

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-Expeditionen 1 Mt. 50 Ffg., durch die Post 1 Mt. 60 Ffg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Ffg., für auswärtige Anzeigen 25 Ffg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 60 Ffg., für Auswärts 75 Ffg.

No. 192.

Montag, den 25. April

1892.

Deutsche Colonisten.

Im Aprilheft des „Forum“ bringt Professor Giesken eine Abhandlung über die Deutschen als Auswanderer und Colonisten, worin er die bekannte Erscheinung bespricht, daß ungleich den englischen Auswanderern die Deutschen keine selbstständigen Gemeinwesen im Auslande bilden, keine Colonien zu gründen verstanden haben, die in politisch- und commercielem Verhältnisse mit dem Mutterlande geblieben sind, sondern in der Nationalität, welcher sie sich zugewendet haben, aufzugehen pflegen. Ueberdies sind sie in wirtschaftlicher Lage, welche des Witternbergs der einheimischen Industrien im Weltmarkt halber den Arbeiter schlecht zahlt und nährt, sind, wie in England und Irland die Triebfeder der Auswanderung, die für das Mutterland, wiewohl dadurch etwas mehr Lust für die Zurückbleibenden geschaffen wird, doch kein Segen ist, denn sie rekrutiert sich aus den lebensfähigsten Elementen und entzieht außer dem für die Erziehung der Auswanderer aufgewandten Capital dem Heimatland auch ein bedeutendes Baarvermögen. In der Zeit vom Jahre 1820 bis 1888 wanderten aus Deutschland etwa 6,000,000 Menschen aus und rechnet man auf jeden derselben nur eine Baarhaft von D. 100, so ergibt sich daraus ein Verlust zum Betrage von D. 600,000,000 während dieser Periode.

Deutschland hat sich aus einem Ackerbauande, das seine Bewohner selbst zu ernähren vermochte, zu einem Industrie- lande entwickelt, welches sein Wund in Nahrungsmitteln aus dem Auslande decken muß. Für die Ausfuhr seiner industriellen Erzeugnisse aber leidet Deutschland unter mancherlei Nachtheilen. Seine bedeutendsten Industriezweige sind auf fremde Häfen, wie Antwerpen, Rotterdam, Antwerpen, Havre angewiesen; seine reichlichen Kohlenvorkommen liegen zu weit vom Meer. Um die Konkurrenz mit besser- finanzierten Industrien aufnehmen zu können, muß daher Deutschland billiger produciren, d. h. niedrige Arbeitslöhne zahlen. Die unglückliche Lage der arbeitenden Klassen wird noch dazu durch die Erspartung menschlicher Arbeit, herbeigeführt durch stets neue Erfindungen und Verbesserungen im Maschinenwesen, unglücklicher gesteuert. Als ein ganz natürliches Sicherheitsmittel erscheint daher die Auswanderung, die aber, wie gesagt, wegen Mangel an colonialer Organisation nur dem Auslande zu Gute kommt. Selbst in Brasilien, wo sich die Deutschen vorwiegend in den Provinzen Rio Grande do Sul, Sao Paulo, Parana und S. Catharina angesiedelt haben und eine Bevölkerung v. a. etwa 250,000 bilden, sind sie staatsangehörig geworden.

Im Mittelalter waren die Deutschen eine Nation von ausgesprochenem Colonisationsinstinct. Sie verdrängten die Slaven aus dem Gebiete zwischen Elbe und Oder, setzten sich in den baltischen Provinzen fest, an der unteren Donau, in Ungarn und Transylvanien, die Hanse hatte ihre Niederlassungen in England, Flandern, Norwegen, Schweden und

in Rußland bis nach Mosgorod hin. Mit der Verschlechterung Deutschlands nahm das ein Ende und erst der große Kurfürst von Brandenburg nahm den Colonisationsgedanken wieder auf, doch hatten seine Nachfolger kein Verhältniß dafür. Friedrich Wilhelm der Erste verkaufte die preussischen Colonien an Holland. Der neuen Colonialpolitik des Deutschen Reiches ging eine erfreuliche Ausdehnung und Erstarkung des deutschen überseeischen Handels vorans. Bismarck verhielt sich anfangs ablehnend gegen die Colonialschwärmer. Der rheinischen Missionsgesellschaft, welche im Jahre 1880 um Schutz für ihre südwest-afrikanische Handelsgesellschaft nachsuchte, verweigerte er denselben, später jedoch stellte er die Kaiserliche Gründung in Angola Benguela unter deutschen Schutz und ließ England, welches auf die Gründungen in Kamerun und Topoland eifersüchtig war, in einer scharfen Note, am 1. August 1884, wissen, daß er beabsichtige, das deutsche Schutzrecht aufrecht zu erhalten. Die deutsche Colonialpolitik der letzten sechs Jahre hat den entscheidendsten Fortschritt ihrer Bestimmung freilich nicht entworfen, doch immerhin Erfolg aufzuweisen, andernfalls wären England und andere Mächte nicht so eifersüchtig auf die Ausdehnung deutschen Gebietes in Afrika.

Aber, was immer auch die Zukunft der deutschen Colonien sein mag, für die deutsche Auswanderung, das geschieht der Verfasser zu, haben sie keine Bedeutung. Der Deutsche mag als Kaufmann, Fabrikant, Ingenieur und Bergmann dort leben, für den deutschen Arbeiter ist das Gebiet in Folge seines tropischen Klimas nicht geschaffen. Ackerbau-Colonien der Kaufleute können nur in der gemäßigten Zone gedeihen. Der Verfasser lenkt deshalb seinen Blick auf die vorgeschlagene Anziehung deutscher Auswanderer in den dünn besiedelten Gegenden von Ungarn, Polen, des Baltens und in Rußland, wo freilich von reichhaltigen Colonien nicht die Rede sein könnte, er nimmt auch die fruchtbarsten aber verödeten türkischen Provinzen Anatolien und Babelonien in Aussicht, doch er vergißt hinzuzufügen, daß die deutsche Colonie, etwa nach dem Muster des englischen Canada und von Australien, nur ein Traum ist, dessen Verwirklichung der natürliche Strom der Auswanderung nach der weithinigen Hemisphäre schon längst verneint hat. Den materiellen Verlust wird Deutschland im naturgemäßen Ausgleichungsprozeß der Bevölkerungszahlen der alten und neuen Welt schon ertragen müssen, dagegen darf sich die Stammutter damit zufrieden geben, daß ihr Reich und Blut die weberischen Generationen und Nationen „germanisch“ vermittelt.“

Locales.

Wiesbaden, 25. April.

* Zur Erinnerung. Am 25. April 1521 erhielt Luther den Befehl Kaiser Karl V., des anderen Tages Worms zu verlassen, binnen 20 Tagen nach Wittenberg zurückzuführen und unterwegs weder durch Predigen, noch durch Schriften das Volk aufzuregen. Da Ermahnungen vergeblich gewesen seien, so sehe sich der Kaiser veranlaßt, als

Schirmherr des katholischen Glaubens weiter zu verfahren. Es ist immerhin anzuerkennen, daß der Kaiser, obschon man damals des Glaubens war, einem Keger brauche man das gegebene Wort nicht zu halten, ungleich seinem Vorgänger Kaiser Sigismund, das Urtel gegebene kaiserliche Geleit aufrecht erhielt und sein Wort nicht brach.

-o- Freisinniger Parteitag. Der gestern hier abgehaltene freisinnige Parteitag war aus allen Gegenden Hessens sehr zahlreich besucht. Der für die Vertrauensmännerversammlung vorgesehene kleine Saal des „Römischen“ konnte die Theilnehmer nicht fassen und die Versammlung mußte daher im großen Saale abgehalten werden, wo alle Plätze besetzt waren. Der Vorsitzende des Landesauschusses, Herr Landrath Dr. Wilmann, freudig begrüßt, eröffnete die Versammlung, nach aber dann mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand den Vorsitz an Herrn Stadtrat Herr Landrath Dr. Wilmann, ab. Vertreter erstattete Bericht über die Thätigkeit der Parteileitung. Hieron referirten Deputirte der einzelnen Wahlkreise. Das Ergebnis war ziemlich allgemein, daß der Wählerstand der Partei bei den nächsten Reichstagswahlen von rechts und links angezogen werde würde, daß man jedoch den Kampf gegen die Rechte annehmen könne. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Reorganisation der Partei. Herr Landrath Dr. Wilmann legte den Entwurf eines Statuts vor, das nach kurzer Discussion einstimmig Annahme fand. Als Vorsitzender des Landesauschusses wurde, da Herr Landrath Dr. Wilmann aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnt hatte, Herr Rechtsanwalt Dr. Albert gewählt. Da Herr Abgeordneter Schenk noch durch eine Brustentzündung am Reisen verhindert war, Herr Kaufmann Ernst ist und Herr Wilmann in Folge seiner erst vor Kurzem überhandenen schweren Erkrankung seinen längeren Vortrag übernehmen konnte, fiel die öffentliche Versammlung aus. Dagegen verzeite ein im Schilgenhofsaal abgehaltenes Mittagsmahl die fremden Gäste, sowie zahlreiche Wiesbadener Parteigenossen noch lange und wurde hier noch manches zündende Wort gesprochen.

- Todesfälle. Im Samstag Abend starb hier Herr Baumeister A. D. Meyer. Die Beerdigung der Leiche findet in der Familiengruft zu Dogheim statt. — Ferner sind verstorben der Herr Reichsanwalt v. D., Herr Generalrat Dr. Julius Freundt und der im Auslande lebende langjährige Kammermeister am hiesigen Theater Herr Friedrich Schumpler.

- Handelsregister. Die Firma „Stellenberg u. Jacobi“ dahier ist erloschen. — Der Kaufmann Richard Fein von der ist am 1. April in das Handelsregister des Kaufmanns Christian Wollensiefen von hier als Gesellschafter eingetragen.

- Sonder-Beilage. Der vorliegenden Abend-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatt ist der 1. Mai in Kraft tretende Fahrplan der Hessischen Ludwigs-Gesellschaft für die Gesellschaft für alle unsere Bezirker beigegeben.

* Eine originale Annonce befindet sich im Inseratenheft einer Nürnberger Zeitung. Es ist da zu lesen: „Für einen jungen Mann aus guter Familie, welcher seine Zeit in einem Engros-Geschäft verbringt, wird eine Stelle als Commis gesucht. Derselbe ist durch eine dreißigjährige ausschließliche Verbräutig in Briefschreiben, Reden und Briefen, Zeitunglesen, Magazinen und Romanen, Abenden, Konzerten, Kochkünsten u. s. w. gründlich erfahren und daher im Stande, in den gemachten kaufmännischen Besprechungen wirklich Begegnung zu leisten. Gefällige Offerten unter Moderner Kaufmannslehre erbeten.“

- Substanz. In der vergangenen Woche wurden im Dombauhofe an einzelnen Häusern auf welchem Grunde durch vertheilte Striche die Wege nach dem Kellerhof, Engenhahn und Stiefelmühle bezeichnet. Am Samstag waren bereits eine große Anzahl der bunten Striche angebracht. Viele Tafeln sind so hoch angebracht, daß dieser „Substanz“ nur von Erndtweiden ausgeführt werden konnte.

(3. Fortsetzung.)

Der alte Papagei.

Novelle von Albert Schmidt.

Dann und wann verirrt sich auch einmal Jemand zu Peter Paul Bergmann, der ihm eine gute Sache und einen annehmbareren Vorschlag brachte, und so kam der junge Rechtsanwalt mit einiger Mühe und Sparsamkeit seine äußere Existenz wenigstens nothdürftig in Stand halten, zumal verschiedene Schuhmacher des Ortes ihn mit der Vertretung ihrer Rechtsangelegenheiten zu beehren liebten.

Aber wie möglich war die Rücksicht gegenüber den Hoffnungen, mit denen er ins geschäftliche Leben eingetreten. Leute, die nur mit Mühe und Noth die Gramina bestanden, die nie gearbeitet hatten, die im Grunde Nichts leisteten, spielten große Rollen, waren angesehen, würdige Herren und machten Geld — und er, Peter Paul Bergmann, der sein Leben lang nichts gethan als gearbeitet, der keinen anderen Genuß gekannt als das Studium, der in jeder Westentasche mehr Kenntnisse hatte als jene vornehmen Lumpen in ihrem ganzen Schädel, er mußte sich begnügen mit den spärlichen Profanen, die von den Tischen seiner Stützen der Rechtswissenschaft und der Gesellschaft abfielen. Eine grimme Wuth kam über ihn, wenn er sich nicht versehen konnte, wie blind doch Fortuna ihre Gaben austheilt, wie vor ihr kein Verdienst besteht, wie sie Alles nach Laune und Willkür vertheilt. Und dervellen Irene ihr Leben genossen, profan und seine Weine tranken, stand Peter Paul in seinem Bureau und rechnete nach, wie lange seine Kasse noch vorhielt, und dabei dährte und letzte seine Seele nach seiner Lebensfreude und seinem Lebensgenuss, und unbefriedigt vergeht sich sein Sehnen und Wünschen.

Wohl hörte er hier und da seine Fähigkeiten loben, wohl rühmte man seine Geschäftigkeit; das erste ihm freilich, aber seinen Geldbeutel füllte es nicht, von Ansehen allein kann man nicht leben. Und sein Herz wurde noch verbitterter, und riesige Wuth quoll darin auf. Als ihm nun gar — auch der Verlassene hat immer „gute Freunde“, wenn es gilt ihm einen Teufel zu tun — ein Bonmot zugetragen wurde, das am Bierisch aufsteht: Peter Paul Bergmann wäre unter den Schuhmachern der beste Sachverwalter, war es aus mit ihm. Nirgends mehr erschien er, nirgendwo sah man ihn — ob er noch lebe, wohnt er lebe, wohnt er lebe, bald fragte auch Keiner mehr nach ihm, und er war bei lebendigem Leibe tot und begraben, bis es plötzlich eines Tages hieß, Peter Paul Bergmann sei nach Brasilien gegangen. Keiner wollte es glauben, Jeder machte seine Witze über ihn und über Brasilien. Aber das änderte an der Sache Nichts, Peter Paul war wirklich dorthin abgereist. Und das war so gekommen:

Eines Morgens sah er in seinem Bureau und wartete der Dinge und der Kunden, die da kommen sollten, denn seine sogenannte Sprechstunde hatte begonnen — wenn man anders so sagen kann da, wo Funkenlang nicht gesprochen wird. Peter Paul hatte vollauf Mühe, nebenbei sein Frühstück zu verzehren, das in seiner überden Einfachheit einen fast grotesken Eindruck machte. Da klopfte es, freudig erregt sprang er auf, und herein trat ein Herr mit einem Stapel von Papieren, die er mit der Bitte, sie durchzusehen, dem Rechtsanwalt vorlegte. Peter Paul hielt ihn zunächst wieder für einen seiner Kunden, die jeden jungen Rechtsanwalt mit ihrer unbilligsten Sache überfallen und mit Dokumenten überhäufte. Aber bald gab er diesen Gedanken auf. Der Fremde war ein Kaufmann aus einer benachbarten kleinen Stadt, dem eine reizende Erbschaft in einer Stadt im Innern von Brasilien zugefallen war und

dem es nun daran ankam, sie zu erheben. In Manaus am Amazonenstrom war der eulige Vater seines Vaters gestorben und hatte ein mächtiges Vermögen hinterlassen, zu welchem er der nächste Erbe war; er selbst war unverheiratet und hatte sich vorgenommen, persönlich nach Brasilien zu reisen und selbst die Erbschaft dort flüssig zu machen; zu diesem Zwecke wünschte er einen jungen geschulten Sachwalter für seine Begleitung und zu seinem Bestand zu engagiren. Dr. Peter Paul Bergmann war ihm von einem Freunde empfohlen, der hier als Schustermeister wohnte, und so forderte er ihn ohne Weiteres auf, mit ihm nach Brasilien zu reisen.

Peter Paul sahste, wie grimmtiger Jor in ihm aufsteigen wollte, als er hörte, was er diese neue Kaufschaft verdanke, denn das fatale Bonmot stang ihm plötzlich in die Ohren. Aber schnell künftige er das Gefühl des Unwillens nieder, denn er überließ sofort die Tragweite und die Bedeutung der ihm gemachten Offerte; und als Nachmittags, bis wohin er sich Bebenzeit erbeten, der Kaufmann wieder kam, erklärte er demselben, daß er zu der Reise bereit sei. Ueber die Bedingungen waren sie bald einig; der Kaufmann bezahlte für die Ueberfahrt, für die Kosten des im Ganzen auf ein Jahr berechneten Aufenthaltes in Brasilien und für die Rückreise sofort eine vollauf ansehnliche Summe und sicherte dem Rechtsanwalt ein Honorar von zehn Prozent des ganzen Netto-Ertrages zu, zahlbar in Brasilien bei Erhebung der Erbschaft.

Was riskirte Peter Paul? Kaufschaft vermehrte ihn nicht, Niemand schenkte sich nach ihm, wenn er abgereist war — und was gewann er nicht? Ueber sechszigtausend Mark konnte er netto verdienen, vielleicht viel, viel mehr, fremde ferne Länder sehen, endlich — endlich einmal sein Leben genießen, seines Daseins sich freuen — er war ja jung, er

Gelehrtenauskunft. Sitzung vom 23. April unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsratsdirektors Geheimen Regierungs-Raths v. a. Reichert a. A. — Der Ortsvereinsband von a. liegt gegen den Ortsvereinsband von Frankfurt a. M. auf Nachschau von 137 Mt. 18 Pf. Literaturangelegenheiten, welche wegen der Verpflegung des inhaftierten Seines Albert des Tagelöhners Joh. Fr. Graf von Langen, der seinen Aufenthaltsgewinn in Frankfurt a. M. erwirbt, anzuwenden hat. Der besagte Ortsvereinsband von Frankfurt a. M. wird dem Klagenantrag entsprechend zur Zahlung der eingeleiteten Forderung und finanzieller Kosten verurtheilt. Es folgt die Verhandlung über die Verwaltungskontrolle der Firma Otto Herz & Co. zu Frankfurt a. M. gegen den Magistrat, hinsichtlich derjenigen der wegen Verweigerung der Erlaubnis zum Wiederanbau des in der Nacht zum 9. April 1891 theilweise durch Brand zerstörten Stadthofes der Klägerin an der Bieberau. Die Klage wurde zurückgewiesen.

Heldberg-Turntag. Der gestern in Frankfurt a. M. abgehaltene Feldberg-Turntag war von dem Turnvereinen der Rhein- und Lahnregion sehr stark besucht; es waren anwesend der Kreisvertreter Niermel (Darmstadt), der technische Ausschuss des Landes und die Vertreter von 43 Vereinen. Die Hauptaufgabe der Veranstaltung bildete die Abhaltung des diesjährigen und die Organisation der nächstjährigen Feldbergfeste. Der von Frankfurt ausgehende Leiter der Leitung, aber eine Übernahme für die Zukunft abgelehnt, da er selber stets mit Feldbergturnen zu rechnen hatte. Es übernahm in Folge dessen der Turnverein Homburg das Fest für 1892. Der Vertreter desselben theilte die besten Sympathie der Bevölkerung von Homburg, so daß ein schönes Zertifikat und Belohnung in Aussicht steht. Der Turntag erlitt aber auch wieder an, daß es eine mühsame Sache sei, in jedem Jahr zu warten, bis ein Verein das Fest übernehme; er beantragte deshalb einen Fester-Ausschuss, bestehend aus den Herren Müsch-Biesbaden, Schöfer-Darmstadt, Schmidt-Frankfurt, Kober-Homburg und Thieleff-Darmstadt, der dem nächsten Feldbergturntag eine Zertifikats-Ordnung ausarbeiten hat. Der Antrag wurde für dieses Jahr auf den 26. Juni bestimmt und als Festturntag Müsch-Biesbaden, als Obmann Schöfer-Darmstadt, als Richter Müsch-Biesbach und Gummert-Darmstadt bestimmt; jeder heute vertretenen Verein hat einen Kommissar zu entsenden und die Teilnehmer bis 19. Juni dem Vorort Homburg anzuweisen; spätere Absagen sind unzulässig. Der Festordnung betrug 1 Mt. 40 Pf. Weiter wurde beschlossen, den Herrn Turnlehrer Stahl zu Darmstadt zu ersuchen, seine Besichtigte der 25 Feldbergfeste bis auf den heutigen Tag weiter zu führen; eventuell soll auch dies der 5-Mark-Kreis thun. Dem in Coblenz zur Naturwissenschaften Professor Güler aus Berlin wurde ein Gutachten und der Gruß des Feldberg-Turntages gebracht. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Antrag der Turngesellschaft Biesbaden auf Kosten-Gehalt für Stellung des 1891 auf dem Feldberg beschaffigen Turners. Der Turntag stellte noch dem Bericht von Angelegenheiten fest, daß der Festreise durch Rückfahrten auf den den Rhein folgenden Turnern und durch unvorsichtiges Verhalten in die Gefährdung selbst zum größten Theil Schuld gehabt habe und daß der unermüdeten Arbeit zu weit hinaus angeführte Aufschwung sei. Der Turntag erkannte vollständig an, daß ihm eine Verpflichtung zur Fortsetzung nicht obliege, daß er aber für diesen einzelnen Fall der Turngesellschaft in Biesbaden eine Beihilfe von 20 Mt. gewähren wolle. Demgemäß wurde beschlossen und alsdann mit einem tüchtigen „Gut Heil“ auf das 30. Feldbergfest der Turntag beendet.

Zur Sodenfest-Feiern. Deren wir noch nachträglich, daß der verheiratete Dichter auch Ehren-Mitglied des Männergesang-Vereins „Friede“ war. Wie man uns mittheilt, hatte der Gesangverein die Ehren-Mitgliedschaft durch einen Prolog erworben, welcher bei der 15. Stiftungsfest am 14. September 1890 gesprochen wurde.

Für Militär-Auswärter. Die Stelle eines Schul- und Turnlehrers in Biedrich mit einem jährlichen Gehalt von 900 Mark nebst freier Wohnung und freiem Fahrten ist zu besetzen. Bewerbungen sind nach Biedrich und Gießener Angelegenheiten bis zum 26. April d. J. bei der Bürgermeisterei Biedrich einzureichen.

kleine Notizen. Die von Frauen und Jungfrauen des Gesangsvereins „Eichenzweig“ geformte Frauenchorklasse ist im Leiter der Firma Blumhals & Wilsch in der Westergasse zur Ansicht angeht.

Provinzielles.

Personal-Nachrichten. Herr Winterleit-Candidat Deissmann aus Grieb ist seit dem 1. April d. J. als Redentent am Seminarium Philippinum der Königl. Universitäts-Werbung angeht und deshalb vom Königl. Consistorium auf zwei Jahre beurlaubt worden.

Gleichenstadt. 25. April. Dieser Tage wurde mit dem Abzug der Joga. „Eiffelturm“ begonnen; der Eigentümer derselben, die Firma H. Riemann II. in Wiesbaden, löst dieselbe nach neuem System in eine automatische Walzenmühle mit Wasser- und Dampftrieb umzuwandeln und das Geschäft wird bedeutend vergrößert werden. Wir wünschen dem Unternehmer besten Erfolg und hoffen, daß in Folge seiner Schinerwerbungen und des jetzigen Ansehens der Strecke Schwabach-Johannis sich die Industrie in unserem Bezirk noch recht leben möge, indem es an ungenügenden Wasserkräften nicht mangelt.

stellte noch Anforderungen an's Leben, er wollte es genießen — warum auch nicht? warum nicht eben so gut, wie alle die Dummheit, die sich wie Fliegen in der Sonne des Glückes freizeigen? D. in wollen Jagen wollen er seine späte Jugend aufkosten, von sich schütten die engen Verhältnisse der Lebensgerichtsstadt mit ihrem Aberglauben und ihren korrupten Gesellschaftsvorurtheilen. Wenn er aus Brasilien zurückkam — das stand fest — dann war er ein wohlhabender Mann, ein interessanter Mann, er zog nach Berlin, dort fand er für seine Fähigkeiten einen größeren Wirkungskreis und die richtige Stelle — er wurde es genau, wenn er nur erst Geld hätte, würden seine Fähigkeiten auch anerkannt werden. Denn reiche Leute, er sah es ja täglich, sind immer klug, reiche Leute sind immer angehen, reiche Leute kommen nie außer Kurs — drum Geld machen! viel Geld! Das Andre kommt von selbst. —

Hud Dr. Peter Paul Vergmann dankte wohlgenüht, unerhörter Heftung und zahlloser Dokumente voll, nach Brasilien ab. —

Die lange Zeit der Ueberfahrt hatte er dazu benutzt, sich einen kleinen spanischen und portugiesischen Wortschatz und einige Kenntniss brasilianischen Wesens und Rechtes anzueignen; und als man in Velen an's Land stieg, hatte er so viel gelernt, daß er den neuen Verhältnissen nicht ganz ungewappnet gegenüberstand.

4.

Seine Stellung zum Herrn Fielich hatte sich unterwegs eigenmächtig entwickelt. Ganz anders erschien ihm dieser plötzlich wie damals, als er zum ersten Mal in sein Bureau trat, wie ungewappnet war er. Fielich war er schon damals wenig wichtig gewesen; seine Schwermüdigkeit nahm aber unterwegs einen bedeutenden Grad an. Nur das Nothwendigste sprach er, und dieses Wenige in einem Ton, der jede andere Meinung ausschloß; es bezog sich stets nur auf

Aus der Umgebung. In Mainz wurde einem Wirthse in der Schmalzer Lodge aus dem Keller ein ganzes Schwein gestohlen, das er am Tage wieder geschlachtet hatte.

In Gießen wurden zu Oden d. J. aus der Volksschule 75 Kinder entlassen und nur 45 neu aufgenommen.

In Biedrich ist der am Katernplatz belegene, bisher von den Herren Gebr. Schmidt gepachtete Platz im Gesamtverkauf für 9000 Mt. ertheilt worden. Der Käufer verpflichtete sich, daß der in die Straße vorliegende Theil des Platzes so lange in seiner jetzigen Lage verbleibe, bis der Durchbruch von der Marktstraße nach dem Meise erfolgt. Hierfür zahlt die Stadtgemeinde eine jährliche Beigütung von 10 Mt. an den Verkäufer.

In Rodenheim hatten kürzlich die Hünaren Schießübung. Gleich bei den ersten Schüssen kam es vor, daß zwei Mann verletzt wurden. Das Geschoss war in die Schutvorrichtung eingeschlagen, hatte die in derselben befindlichen Kapselstücke auseinandergerissen und zum Theil gegen die Angerer geschleudert.

In Frankfurt lernte am Sonntag Frau Wilhelmine Weirer, Reichstraße 15, ihren 95. Geburtstag, und zwar in letzter Frische und Gesundheit. Die Gessin vermag noch täglich Stunden lang und ohne Brille die Zeitung oder Bücher zu lesen, und zu schreiben.

In Riedorf lernt Herr J. Wehrlein mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit.

Das Kassel wird berichtet, daß im Schlosse zu Wilhelmshöhe schon seit Monaten umfangreiche Vorbereitungen für den Aufenthalt der kaiserlichen Familie getroffen wurden. Die Zimmer und Säle haben sich in ein neues Gepräge gehüllt; auch die Möbel sind zum Theil durch neue ersetzt, theils durch Anfertigungen in anderen königlichen Schloßern ersetzt. Die im Souverain befindliche große Küche ist verlegt und umgebaut. An der Nordseite des Schloßes, dem rechten Flügel, der jetzt von Panoramalogen besetzt ist, werden Blumenbeete angelegt, denen die Bäume zum Opfer fallen.

In Weilburg findet am 18. 19. und 20. Juni das Sängerfest des Volkslied-Sängerbundes statt. Der Richtungsplan neben dem Schloßhofen wird festgelegt. Als Hauptstadt wurde die Reichsstadt von 88. Januar-Regiments in Mainz bestimmt und es werden dafür bei freier Station 700 Mt. bezahlt.

In Höchst beschäftigen die Sozialdemokraten am 1. Mai eine Kundgebung in der Sakhanwald bei Rimmelsheim zu veranstalten.

In Hofheim starb bei in weiten Kreisen bekannte Gemeindefürer Nikolaus Klippert im Alter von 73 Jahren.

In Giesroth feiert am 10. Juli der Gesangsverein „Eintracht“ sein 15-jähriges Stiftungsfest. Hierzu dürfte der Besuch der am denkwürdigen Tage stiftenden Frauenvereine des Gesangsvereins „Germania“ zu Kurort aus der Idstein Gegend beitragsfähig werden.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser reiste gestern nach Eisenach nach Schloß Halberg (Meinungen) zum Besuche des Freiherrn von Simm und — Anlässlich der Wiederkehr des Todestages Moltkes ließ der Kaiser durch den Präzidenten Moltke als Erbe des Feldmarschalls einen Kranz niederlegen, dasselbe trug die Offiziere des Generalstabes, das Schwedinger und Deller Offiziercorps, sowie die Stadt Schweinfurt. In der Obergärtnerei wurde eine Leichenfeier statt, der die gesammte Familie Moltke beizuhnte; die Bewachung der Umgebung sicherte tagsüber zum Manuskript.

Großherzog Friedrich von Baden feierte am gestrigen Sonntag das Jubiläum seiner 40-jährigen Regierung. Unter den deutschen Fürsten ist keiner, der über die Grenzen seines Landes hinaus in ganzen Reihe geübter Verehrung und Hochachtung genossen, als er. Als 25-jähriger Prinz trat er die Regierung seines Landes an. Es ist diesen nun einem Segen geworden, Deutschland zu freudiger Bewahrung. Als Landesfürst befolgte Großherzog Friedrich stets die Grundsätze, die er in den schönen Worten ausgesprochen hat: „Ich konnte nicht finden, daß ein feindlicher Gegenstand sei zwischen Fürstenthum und Volkerecht; ich wollte nicht trennen, was zusammengehört und sich wechselseitig ergänzt — Fürst und Volk, man sollte vereint unter dem gemeinsamen, schützenden Banner einer in Wort und That beständigen Verfassung. Ich spreche die Versicherung aus, daß es keinen freudvolleren Beruf haben werde, dieses heiligsten Band zwischen Fürst und Volk zu lockern.“ Wenn Baden mit Recht ein „Reichsland“ genannt werden kann, so verdankt es das wesentlich seinen musterhaften Regenten. Als deutscher Fürst trat er der Großherzog unabhängig danach, Deutschlands Einigung zu fördern, das wiedergewonnene Reich zu stärken. Es bleibt unergänzt, wie er es verstanden hat, den Wunsch des Bundes an den Nordbund durch Befähigung der Idee eines Sonderbundes vorzubereiten, unergänzt, daß er schon im August 1870 den Bayernland anforderte, Wilhelm I. die Kaiserkrone anzubieten, unergänzt, daß der Fürstener am 18. Januar 1871 zu ertheilte Hand zwischen Fürst und Volk in Wilhelm anbrachte. Möge dem allerbitteren Fürsten beschieden sein, noch lange seines hohen Alters freudreich zu wohnen, zum Wohle seines schönen Landes, zur Freude des deutschen Volkes!

Neuss zur Steuerreform. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht eine längere Mittheilung über die Abgaben der Regierung bezüglich der weiteren Steuerreform. Danach kämen in Folge der Reformtragfälle der Einkommensteuer statt der Hälfte etwas über die Hälfte der Grund- und Gebäude-Steuer an die Kommunen übergeben werden. Aber man könne auch sehr wohl die Unterabteilung der Steuer-Reform sein sollte, durchzuführen, und zwar in Form einer Ergründungssteuer zur Einkommensteuer. Im letzteren Falle würde der Staat auf die Erhebung der gesammten Grund- und Gebäude-Steuer, sowie der Gemeindefürer verzichten und die Vermögenssteuer wesentlich ermäßigen können. Damit würde er eine Einnahme von 100 Millionen annehmen. Der Staat würde dann die Einnahme aus der lux Hünno behalten, anstatt dieselben den Staaten zu überlassen. Der Reich-Anzeiger entwickelt noch einen weiteren Plan und theilt schließlich mit, diese Pläne würden eingehend im Finanzministerium geprüft. Die betreffenden Vorlagen zum Abschluß der Steuer-Reform sollten dem nächsten Landtag zeitig zugehen. Die Ergründungssteuer sollte 35 bis 40 Millionen betragen.

Etwas von sozialistischen Zukunftsstaat. Die sich im Reiche des sozialistischen Zukunftsstaates keine der Zukunftsstaat einmal, zeigt ein Artikel in Nr. 15a der in Halberstadt erscheinenden „Sonntagszeitung“. Jedes Jahr wird im Reichshausparlament im sozialdemokratischen Staat festgesetzt: So und so viel Menschen sind vorhanden. Von ihnen wird zur Befriedigung so und so viel — Ernährung, Krankenpflege, Pflege der Unterhaltung so und so viel — Transport so und so viel — Arbeitsstunden z. z. Nacht zusammen so und so viel Arbeitsstunden. Hier oben so und so viel — zusammen. Bis zum 18. Jahre werden die Erziehung, von 18. — 20. Jahre die Arbeitserziehung. Die Arbeit wird fester — bei Fortfall alles Luxus, der Arbeitserziehung und der patriotischen Handwerker — höchsten 4 — 5 Stunden täglich für jeden Bauern. Jede neue Erfindung würde die Stundenzahl vermindern. Man könnte z. B. sagen, von 18 — 30 Jahren täglich 6 Stunden, von 30 — 50 Jahren 5 Stunden. Gemüthliche Arbeiten in Bergwerken, demselben Fabrikten, handigen Gewerben u. s. w. zählen doppelt. Bürger und Bürgerinnen über 50 Jahre haben nur noch leichte und angenehme Beschäftigung nach Wahl und Neigung vorzunehmen. Statt Gefängnis würde Arbeitserziehung oder Zurechtweisung in angenehmer Arbeit als Strafe einzusetzen können. Unberechtigt wird für hervorzuhebende Leistungen als Prämie eine höhere Stelle gewährt.

Kundschau im Reiche. 21. Prozelle schrieben, wie der Reichs-Anzeiger mittheilt, gegen dessen Veranlassung, den antiken Reichstags-Abgeordneten Dr. Böckel — Die Meinung, daß die Umzüge der Sozialdemokraten am 1. Mai grundsätzlich von der Polizei verboten werden würden, scheint sich nicht zu bestätigen. Nicht bloß in Danzig und Lübeck ist ein Festzug gestattet worden, sondern ebenso auch in Düsseldorf, wogegen in der Presse lebhafteste Bedenken erhoben wurden. Auch in Weisbach a. N. hat, wie schon gemeldet, das Bezirksamt den Antrag gestattet und nur verboten, daß Neben gehalten und demonstrative Märsche getragen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die feierliche Entfaltung des Adalphy-Denkmals fand am Sonntag in Wien statt. Der Platz am Hofe bot ein malerisches Bild. Die Tribünen waren von Tausenden von Menschen besetzt. Am Parterre befanden sich die Offiziere und Abtheilungen sämmtlicher Truppengattungen. Das diplomatische Corps sah aus den Fenstern der päpstlichen Nuntiatur, der italienische Botschafter jedoch vom Gebäude der Creditanstalt der Cerimonie ab. Vor einem Jelle-versammelten sich sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Großherzog von Luxemburg, der Herzog von Cumberland, die Minister und Hofstaatsbedienter. Der Kaiser wurde sämmtlich begrüßt. Unter Fanfaren, Gewehr- und Kanonensalven fiel die Hülle. Erzherzog Albrecht hielt eine Ansprache, welche der Kaiser erwiderte, worauf die Neberränge des Monuments an den Bürgermeister von Wien erfolgte. Nach der stichlichen Cerimonie sang der Männergesangsverein die Symne. Der Kaiser richtete Ansprachen an viele Persönlichkeiten, so auch an den Grafen Adalphy's. Unter den Klängen des Adalphy-Marsches desillierten die Truppen und fand die Befähigung der Veteranen statt, welche 14,000 Mann stark in allen Theilen des Reiches gekommen waren.

Frankreich. Mehrere Blätter melden, ein gewisser Schneider sei unter der Aufsichtigung der Spionage für deutsche Rechnung verhaftet worden, derselbe habe drei Mißthandige, welche die Staatsanwaltschaft verfolgen lasse. Eine Befähigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. — Nach Mittheilungen Pariser Blätter sollen kürzlich Aemterstücke aus dem Kriegsministerium entwandt worden sein. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Aeten aus dem

die Geschäftsbekleidung in Brasilien, über andere Dinge sprach er mit Peter Paul nicht, und was er sagte, machte stets den Anspruch darauf, daß unbedingt Nichtigkeit und Jurettende zu sein, selbst in den Fragen des strikten Rechtes wählte er Alles selbst. Bei den Mahlzeiten neigte er ihn auf den Platz neben sich, er nahm zuerst von der Schüssel und reichte sie dann seinem Nachbar, er bestimmte die Weinseite, welche getrunken werden sollte, und füllte Peter Pauls Glas wieder — und das Alles in einer so selbstverständlichen, dabei vornehm herablassenden Art und Weise, daß Peter Paul, der Anfangs noch unter dem Eindruck des mit ihm abgeschlossenen vortheilhaften Vertrages stand, sich endlich fragte, welche Rolle er denn eigentlich spiele — war er der Rechtskonsult, von dessen Geschäftlichkeit vielleicht der Erfolg der ganzen Reise abhing? oder war er des Herrn Fielich Diener, nur dazu bestimmt, dessen Launen auf sich abzuliegen zu lassen, dessen vornehm Einfältigkeit zu ertragen? Wahrhaftig, er war gerade wie die anderen Dummheit, die über Nacht reich geworden und die er kennen gelernt: die frühere Selbstbeherrschung war dahin, mit dem Gelde war ihm über Nacht auch der Verstand, die Klugheit, die Wissenschaft gekommen. Der gräßliche Herr schien nur ganz zu übersehen, daß er das brasilianische Geld noch gar nicht hatte, daß Peter Paul es ihm erst erwerben sollte — er that wirklich so, als hätte er die Millionen schon — als wäre es eine besondere Gnade, die er dem armen Schächer, dem Peter Paul, erwies, wie er ihn auf die Reise mitgenommen — als wäre dieser lediglich seine Schöpfung, sein Spiel- und Werkzeug, seine Creatur.

In Peter Paul pähte es auf, wenn ihm diese Gedanken kamen, aber er bezwang sie, denn er mußte sich gedulden, daß in seinem Augenblicke Herr Fielich auch nur der kleinste Unbilligkeit sich gegen ihn schuldig machte, immer woohre er die Form — aber diese Form war doch allmäh-

lich unendlich geworden und bedrückte ihn, wie eine eiserne Klammer, die sich immer fester zuzog, und er schute den Tag heran, wo er den Fuß wieder auf das feste Land von Europa setzen würde — dann hätte er Geld — Geld — Geld — o, er wollte Herrn Fielich schon Alles wieder heimzahlen, was dieser ihm auf der Reise angethan. Also Ruhe und Geduld!

Aber der erste Tag kam noch lange nicht, denn nun war man erst in Velen gelangt, längs des Amoenenstroms stieg's nach Rammes weiter, und che er Geld bekam, gab's noch viel zu arbeiten, viel zu barben. Denn die Brasilianer waren keineswegs gewillt, ein so kräftiges Steuerproject, wie den Fielich'schen Nachsch, leichten Kaufes aus den Händen zu lassen. Wie in einer unständlichen Logi schien man sich verschworen zu haben, das Geld im Interesse des Landes zu verzehren. Endlose Schwierigkeiten wurden erhoben, unpassende Gesetzesbestimmungen herangezogen, Menschen mit offenbar hallofen Ansprüchen ins Gefecht geschickt. Die einheimischen Rechtsgelerten hatten Nichts als ein maßloses Nachzuden für Peter Pauls Sorgen und Beschwerden, und die deutschen Consuln waren machtlos gegen die Chicanes, die offiziell und officid ins Kraut schoß. Kurzum, es war eine Heidenwirthschaft, und Peter Paul vergrößerte mehr als einmal an der Durchführung seiner Aufgabe, und er konnte sich über seine Noth und seine Qual nicht einmal aussprechen, denn immer, wenn er davon zu reden anhub, fiel ihm Herr Fielich mit einem überlegenen Lächeln, mit einer gewissen Bonhomie in die taum begonnene Periode hinein und sagte nur immer wieder gebärdeten Tones: „Das weiß ich ja Alles, das weiß ich schon längst, aber wir bringen das schon fertig — mozu habe ich Sie sonst bei mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 25. April, Abends 8 Uhr: 187. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Fr. Nowak.

- 1. Phönix-Marsch ... Stasny. Suppé.
2. Overture zu „Paragraph 8“ ... Marschner.
3. Einleitung und Chor aus „Der Tempel und die Jüdin“ ... Joz. Strauss.
4. Turler-Quadrille ... Frz. Lachner.
5. Overture zu „Die vier Monatsalter“ ... Oberthur.
6. Virgo Maria ... Boieldieu.
7. Fantasia aus „Die weiße Dame“ ... Waldteufel.
8. Valse militaire ...

Concert des Darmstädter Männerchors

Sonntag, den 1. Mai, Nachm. 4 Uhr, sind in folg. Geschäften Karten für 25 Pf. und 75 Pf. zu haben: Kaufmann Klein, Nidelsberg 30, Uhrmacher Tess, Nidelsberg 4, Schneider Müller, Ringstraße 4, Schneider Ziss, Kirchstraße 13, Kaufmann Weber, Ringstraße 18, Kaufmann Seebald, Frankfurterstraße 17, Hausbater Sturm, Rottenthorstraße 3, sowie bei sämtlichen Vertrauensmännern des Christl. Arbeitervereins.

Bei der morgen im Römer-Saale stattfindenden Versteigerung kommen

12 Salon-Ölgemälde und 1 Regulator

mit zum Anseher. 105 Reinemer & Berg, Auktionatoren.

Langgasse 35. Langgasse 35.

Wiesbadens billigste Bezugsquelle

in Manufactur, Wäsche, Tricotagen und Leinen-Waaren. Verkauf zu streng festen Preisen. J. Laskow & Cie., Langgasse 35.



Eiserne Garten- u. Balkon-Möbel

in größter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Patent-Roll-Schuttwände.

Rasenmäschinen, Gartengeräte, verzinktes Drahtgewebe, Stacheldraht.

Eisenschränke

nur vorzüglichster Qualität in allen Größen. Fliegenschränke und Fleischkästen.

Eichenholz-Pflanzenkübel. Große Auswahl! Billigste Preise!

D. Bleyler,

früher A. Williams, Kostiercrant, Eisen- u. Metallwaarenhandlung, Magazin für Haus- und Küchengeräte, Marktstraße 9. 7432

Zur Bade-Saison!

Sämtliche Badesalze und Mutterlauge, Laitschen-Kiefer-Extract, Malz, Hopfen, sowie alle Bade-Artikel empfiehlt die Droguerie A. Cratz, Joh. Dr. C. Cratz, Langgasse 29.

Artikel zu Bädern!

Stassfurter und Naheimer Badesalz, Seesalz, Laitschen-Kiefer-Extract, Kreuznachener Mutterlauge, Mlicien, medic. Seifen etc. etc. empfiehlt die Droguerie E. Moebus, 25. Taunusstrasse 25. 5478

Pumpnickel à 35 Pf.,

unverändert, von A. Meyersick, in stets frischer Sendung. Goldene Medaille der Internationalen Ausstellung zum rothen Kreuz in Leipzig, Dezember 1892. Kleinverkauf in Wiesbaden bei J. M. Roth Nachf., Al. Burgstraße 1. 7913

Canape

mit 6 gepolsterten Stühlen (neu), brauner Stoff, billig abzugeben Nidelsberg 9, 2 St. l. 7517

A. Mollath, Samenhandlung, von 1875 bis 1889 nur Nidelsberg 14.

Schulbücher für alle Schulen mit Ausnahme weniger antiquarisch vorrätig. G. Starck's Sort. u. Ant., Rheinstr. 27.

Druckbilder, Lithografie, Photo- u. Chromolithographien, Gussformen, Plakate u. dergl. Beyenbach's Kunst-Verlag. Cataloge und Preisverzeichnisse gratis und franco. 8965

KEPPEL & MÜLLER, Kirchgasse 45. Schulbücher Kirchgasse 45. 7962

Wichtig für Hausfrauen. Die präservierten Gemüsesorten à 100 Gramma Inhalt, hinreichend für ca. 8 Portionen, sind bei mindestens gleicher Güte billiger als frische Gemüse. Vorrätig: Birkling 30 Pf., Winterkohl (Grüntohl) 26 Pf., Weißkraut 18 Pf., Rosenkohl 65 Pf., Carotten 18 Pf., Pfirsichsauce (ca. 5 Portionen) 35 Pf. bei A. Mollath, nur Nidelsberg 14. 7917

Kinder- u. Reconvalescentenwein!!! Nachten Tofayer, ärztlich empfohlen, per Flasche 2,-, 1,10 und 0,60 Mk. in der Droguerie A. Cratz, Langgasse 29. Inh.: Dr. C. Cratz. 8052

Fleischwaaren: Feinste Gothaer und Braunsch. Cervelatwurst, Feinste Gothaer Trüffel- u. Sardellenleberwurst u. Salami, Thüringer Leber- und Rothwurst, Feinsten Gothaer Lachs- und Delicatess-Schinken, Hamburger Rauchfleisch, Veroneser Salami empfiehlt in stets frischer Sendung 773 J. M. Roth Nachf., Kl. Burgstrasse 1.

Ein Sicherheits-Zweirad, fast neu, mit Rahmenbau und Vorderrreifen, überall Kugellager, mit Elermen des Rahmens für die Hälfte des Kaufpreises. Gelbwaße 13. 8074

Zwei Schlafzimmer-Einrichtungen, Nußb., sehr preiswürdig zu haben. 8075 Fr. Rohr, Taunusstraße 16.

Zwei Ölgemälde: Der Wintersee und der Trauersee v. Prof. Michael Sachs, sowie verschiedene andere und 2 Me-galotaurer billig abzugeben Kirchstraße 51, 1 rechts.

Feines Goldwaaren-Geschäft in guter Lage von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Ausföhrliche Offerten mit Preisangabe unter M. B. 100 an Rudolf Mosse in Gera. (R.) (Gera 1124) 42 Ein tücht. Schweizer geucht Viehtrieb-Wiesbad, Brunnenp. 13.

Institut Fritze. Beginn des Sommersemesters am 2. Mai. L. Hoffmeister. Wiesbaden, Rheinstraße 28. 7872

Zu mieten gesucht auf sofort eine Wohnung (ca. 7 Zimmer und Keller). Offerten mit Angabe des jährlichen Mietpreises sub M. N. 1055 an den Tagbl.-Verlag erbeten. (H. opt. 1006/4) 42

Bensjon nicht Dame im Preise von 4 Mk. incl. sonnigen Zimmers. Off. an G. Beckmann, Hannover, Alte Kellerbehr. 54. 870

Dr. Lustig, pract. Arzt, Specialarzt für Kneipp-Kuren. Taunusstr. 4.

Für Briefmarkensammler. Aus meiner großen Sammlung (6450 St.) gebe Marken ab. J. Stassen, Gr. Burgstraße 16. 7772

Möbel jeder Art werden elegant u. sauber lackirt, sowie Firmenschilder in Gold u. allen Farben in eleganter Ausführung bei billiger Berechnung bei W. Unscheliden, Vater und Sohn, Wehrstraße 25. 5743

2-3000 Mk. jährlich können sich Personen jeden Standes leicht verdienen durch den Verkauf von Staats-Prämien-Losen für ein auf selbsterhaltendes Bankhaus, hoher Verdienst. Beschriebe Sammler erhalten höchste Provision, event. Firm. Offerten unter Chiffre P. 81296 an Haasenstejn & Vogler, A.-G., München. 870

Heute Morgen 8 3/4 Uhr verschied sanft der Sanitätsrath Dr. med.

Julius Freudentheil, tief betrauert von Den Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 24. April.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. April, Nachmittags 5 Uhr, von Nerothal 21 aus statt.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlichen Beileids, welche uns bei dem Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau I. Welsch, Wittwe, geb. Groß, zu Theil wurden, sagen wir allen unsern innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher und inniger Theilnahme bei dem Tode und Begräbniß meines unvergesslichen Mannes, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels, Herrn Jakob Paul, sowie für die zahlreichen Krankspenden sagen hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. 8016 Die trauernden Hinterbliebenen. Wiesbaden, den 23. April 1892.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Gatten und theuren Vaters, des Herrn Ottavio Pavesati, sowie für die reichen Blumenspenden sagen den tiefgefühltesten Dank 8027 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Gatten und theuren Vaters, des Herrn Ottavio Pavesati, sowie für die reichen Blumenspenden sagen den tiefgefühltesten Dank 8027 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Gatten und theuren Vaters, des Herrn Ottavio Pavesati, sowie für die reichen Blumenspenden sagen den tiefgefühltesten Dank 8027 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Gatten und theuren Vaters, des Herrn Ottavio Pavesati, sowie für die reichen Blumenspenden sagen den tiefgefühltesten Dank 8027 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Gatten und theuren Vaters, des Herrn Ottavio Pavesati, sowie für die reichen Blumenspenden sagen den tiefgefühltesten Dank 8027 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Gatten und theuren Vaters, des Herrn Ottavio Pavesati, sowie für die reichen Blumenspenden sagen den tiefgefühltesten Dank 8027 Die trauernden Hinterbliebenen.